



## Internationaler Tag der Umwelt 2006

# Die biologische Vielfalt ist unser Reichtum

Rede von Bruno Oberle, Direktor des Bundesamts für Umwelt BAFU

Am kommenden Montag begehen wir den Internationalen Tag der Umwelt. Mit Umwelt meinen wir auch alle Lebewesen und Arten, die uns umgeben. Dieses Erbe ist weltweit so stark gefährdet, dass die Mitgliedstaaten 1992 die Biodiversitätskonvention der Vereinten Nationen ins Leben riefen. Dabei handelt es sich um die umfassendste Umweltkonvention neben der Klimarahmenkonvention. Auch die Schweiz ist daran beteiligt.

Was ist biologische Vielfalt?

Die biologische Vielfalt deckt ein weites Spektrum ab: die Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten (beispielsweise Buchen, Eichen, Rehe und Spitzmäuse in einem Wald), die genetische Vielfalt innerhalb einer Art (dank dieser Vielfalt kann sich beispielsweise die Eiche an verschiedene Höhenlagen und unterschiedliche klimatische Bedingungen anpassen), die Interaktivität der Organismen eines Ökosystems (Beispiele: Pilze leiten Bodennährstoffe an die Baumwurzeln weiter; der Wald bietet den Rehen Nahrung und Unterschlupf) und die Vielfalt der Ökosysteme (Wälder, Trockenwiesen).

Wie wir feststellen können, ist die biologische Vielfalt sehr komplex. Dieser Reichtum bringt uns aber auch Nutzen:

- Pflanzen und Tiere liefern uns Holz, Textilien und Nahrung. Abwechslungsreiche Landschaften und funktionierende Ökosysteme sind ebenfalls ein natürlicher Reichtum unseres Landes. Man kann darin spazieren gehen und Sport treiben. Zudem schützen sie uns gegen natürliche Ereignisse: Wälder verhindern Lawinen und Erdbeben, Auengebiete entziehen dem Hochwasser einen Teil seiner Wucht. Das Genom, das genetische Material von Pflanzen und Tieren, wird bei der Herstellung von Medikamenten verwendet.

Solange die Nutzung unserer Umwelt nachhaltig erfolgt, steht sie nicht im Widerspruch zur Entwicklung der Biodiversität. Werden beispielsweise die verschiedenen Nutzungsformen des Waldes nachhaltig gestaltet, so schaffen sie viele Lebensräume, in denen zahlreiche Arten wie der Auerhahn oder der Mittelspecht gedeihen können. Die Pflege naturnaher Waldränder trägt auch

zur Artenvielfalt bei. Die Menschheit nahm und nimmt weiterhin am Wachstum dieses natürlichen Reichtums teil.

- Aus den verschiedenen Pflanzen- und Tierarten werden spezifische Produkte hergestellt, zum Beispiel in der Pharmazie, in der Chemie (Farbstoffe, Parfüm) und in der Nahrungsmittelindustrie.
- Die Biodiversität leistet uns Dienste, die nur sehr schwer oder gar nicht ersetzt werden könnten. Welches System könnte die Insekten ersetzen, von denen wir für die Bestäubung der Obstbäume abhängig sind? Wie könnten die Mikroorganismen künstlich ersetzt werden, welche die Fruchtbarkeit der Böden gewährleisten?
- Es geht auch um unser Erbe. Die Biodiversität ist ein Kapital, das über Millionen von Jahren der Evolution entstanden ist und das wir immer noch kaum kennen. Mit den Arten, die verschwinden, verschwinden auch die Auswirkungen dieser Arten auf ihren Lebensraum; die Vielfalt der Umwelt nimmt ab, sie verarmt und ist immer stärker Veränderungen ausgesetzt.

Die biologische Vielfalt bringt uns zudem Reichtümer, die nicht in Zahlen gemessen werden können. Die Schönheit einer Blumenwiese, einer vielfältigen Landschaft, die Freude, ein Eichhörnchen im Wald zu beobachten oder den Flug eines Schmetterlings zu verfolgen, all diese Emotionen, die wir einer vielfältigen Natur verdanken, können nicht mit Geld aufgewogen werden.

Zusammengefasst: Die Biodiversität ist ein Reichtum, den wir hüten und entwickeln müssen.

Was tun wir, um diesen natürlichen Reichtum zu schützen?

Die Schweiz hat gute Instrumente zur Bewirtschaftung ihres natürlichen Reichtums entwickelt: Die Bundesinventare dienen zur Qualitätssicherung der Biotop; die roten Listen zeigen die Entwicklung der gefährdeten Arten auf; die Vogelreservate, Banngebiete und Forstreservate bieten natürliche Flächen für Fauna und Flora; das Nationale ökologische Netzwerk (REN) dient zur Vernetzung der natürlichen Lebensräume. Zurzeit werden Aktionspläne zum Schutz spezifischer Arten, die bedroht sind, ausgearbeitet.

Das BAFU hat ein Biodiversitätsmonitoring entwickelt, um zu überprüfen, ob diese Instrumente funktionieren und ob sie ermöglichen, unseren natürlichen Reichtum zu bewahren oder gar zu erhöhen. Eine erste Bilanz fällt gemischt aus.

Die Schweiz ist reich: Die Biologen schätzen, dass auf unserem Territorium ungefähr 50'000 Arten vorkommen. Nach den noch in den Achtzigerjahren registrierten Verlusten gibt es erste Anzeichen für eine Verbesserung der Situation. Die Gesamtzahl der Wirbeltierarten zum Beispiel ist in den vergangenen acht Jahren gleich geblieben. An der Nord- und Südflanke der Alpen gibt es eine erstaunlich

grosse Artenvielfalt. 2004 wurden im Mattertal 80 Tagfalterarten gezählt. In Grindelwald wurden 372 Pflanzenarten erfasst.

In andern Bereichen bleibt die Lage kritisch: Viele gefährdete Arten kommen nur noch in kleinen Beständen auf Sonderstandorten vor. Im Mittelland nahm der Artenreichtum als Folge der intensiven Landwirtschaft und der Ausdehnung der Siedlungsgebiete ab. Insbesondere die Massnahmen des Bundesamtes für Landwirtschaft zur Verbesserung der ökologischen Qualität der Ausgleichsflächen könnten aber die Situation positiv beeinflussen.

Jeden 5. Juni eine Bilanz über den Zustand der Umwelt

Das Biodiversitätsmonitoring Schweiz ist ein gutes Beispiel für die Umweltbeobachtung und -berichterstattung, zwei wichtige Pfeiler der Umweltpolitik. Jedes Jahr bietet der Internationale Tag der Umwelt die Gelegenheit, Ihnen die neuesten Daten zum Zustand der Umwelt vorzustellen und eine Bilanz über die laufenden Massnahmen zu ziehen.